

NACHT RÄUME

FOTOGRAFIEN

MICHAEL LÜDER



Titelbild

Am Volkspark Glienicke

Berlin, Zehlendorf

August 2008

Zwischen dem Jagdschloss Glienicke und Kladow verlief die Grenze in der Mitte der Glienicker Lake und der Havel, westlich an der Pfaueninsel vorbei. Die Mauer am gegenüberliegenden Ufer ist abgetragen, der damalige Grenzverlauf ist wieder Wanderweg und auch die historischen Blickachsen sind wieder hergestellt.

Orte an der ehemaligen Berliner Mauer

Ein friedliches Bild bot sich dem Fotografen Michael Lüder im August 2008, als er den Jungferensee bei Klein-Glienicke fotografierte. Wasser und Landschaft sind in jenes wunderbare Blau getaucht, das den Tag in die Nacht begleitet. Der Blick geht bis zum Horizont und der Betrachter genießt den Moment vollkommener Ruhe unberührter Natur. Unvorstellbar, dass bis 1989 hier die Staatsgrenze der DDR verlief, eine Mauer die Aussicht zerstörte und Potsdam von West-Berlin trennte.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1989 belagerten Tausende den Grenzübergang Bornholmer Brücke, bis er sich öffnete und den Weg freigab von Ost nach West, von Prenzlauer Berg nach Wedding. Die spektakulären Bilder des Mauerfalles, der Trabi-Schlangen und der feiernden Menschen sind fest im kollektiven Gedächtnis eingegraben. Die Suche nach dem Bauwerk, das als „antifaschistischer Schutzwall“ am 13. August 1961 errichtet wurde, aber ist mühsam geworden. Längst wurde die Mauer abgetragen, sind die Wachtürme verschwunden und das ehemalige Grenzland bebaut.

Der Fotograf Michael Lüder begab sich auf die Spurensuche nach der verschwundenen Mauer, die einst auf einer Länge von rund 155 Kilometern West-Berlin von Ostberlin und dem Brandenburger Umland trennte. Geboren und aufgewachsen in der DDR und in unmittelbarer Nähe zur Grenze gelebt, wollte Lüder das „Monstrum Mauer“ nicht vollständig vergessen, ignoriert und gelöscht wissen und fotografiert deshalb seit sechs Jahren Orte, wo einst die Mauer stand.

Michael Lüder wählte die Dunkelheit als Metapher für die verschwundene Grenze und fotografierte ausschließlich nachts oder in der Dämmerung mit langen Belichtungszeiten. Er fand Straßen und Gebäude, Parks und Brachflächen, Uferwege und Brücken, die einst Grenzland waren und noch immer von der Geschichte der Trennung erzählen. Die sorgfältig komponierten und im Kunstlicht oft mystisch-verfremdeten „Nacht-Räume“ sind Momentaufnahmen, die die Trennlinien zwischen Ost und West verschwimmen lassen und gleichzeitig Erinnerung und Neuentdeckung sind.

Martina Schellhorn

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung



Bertinistraße

Potsdam, Nauener Vorstadt - Berlin, Zehlendorf

Blick auf den Jungfernsee

Oktober 2009

In Fortsetzung der Straße Am Neuen Garten, am Ausgang der Meierei, beginnt die Bertinistraße. Hier, an der schmalsten Stelle des Jungfernsees, befand sich bis 1989 die Grenzübergangsstelle Nedlitz für den Schiffsverkehr.

Glienicker Brücke

Potsdam, Berliner Vorstadt - Berlin, Zehlendorf

Oktober 2004

Die Glienicker Brücke wurde weltweit bekannt als Ort des Agentenaustausches zwischen den West-Alliierten und der Sowjetunion. Am 10. November 1989 wurde die Brücke wieder für die Bevölkerung aus Ost und West geöffnet. Heute erinnern eine Schautafel und die 1999 aufgestellte Bronzefigur der Siegesgöttin Nike (von Wieland Förster) an die wechselvolle Geschichte der Brücke.





Kremnitzufer am Teltow-Kanal
Berlin, Zehlendorf - Kleinmachnow
August 2008

Bis 1969 befand sich am Südende von Albrechts Teerofen (der Verlängerung des Kremnitzufers) eine DDR-Grenzübergangsstelle von Kleinmachnow nach West-Berlin, von den Amerikanern Checkpoint Bravo genannt. Mit dem Bau der Autobahntrasse wurde dieser Kontrollpunkt geschlossen und die Grenzübergangsstelle Dreilinden-Drewitz errichtet.

Europarc Dreilinden
Kleinmachnow - Berlin, Zehlendorf
August 2008

Dreilinden-Drewitz war für West-Berliner der wichtigste Grenzkontrollpunkt, um aus der Halbstadt über die Transitautobahn nach Westdeutschland zu gelangen. Noch heute sind den früheren Transitreisenden die schikanösen und langwierigen Kontrollen der „Grenzorgane der DDR“ in lebhafter Erinnerung. Nach dem Mauerfall wurde auf dem 45 Hektar großen Areal ein Gewerbegebiet errichtet.





Erna-Berger-Straße, Berlin

Mitte - Tiergarten

Eingang eines Wachturms

September 2009

Von den ehemals 302 Wach- und Beobachtungstürmen der DDR-Grenztruppen sind noch vier erhalten und stehen heute unter Denkmalschutz.

Der zwischen Leipziger Platz und Stresemannstraße befindliche Turm wurde im Zuge von Baumaßnahmen um acht Meter versetzt und steht jetzt an der 2003 neu erschlossenen Erna-Berger-Straße.

Potsdamer Platz, Berlin
Tiergarten - Mitte
November 2004

Nur wenige Bauten wie das Weinhaus Huth, der Kaisersaal des Hotels Esplanade und ein Wohnhaus erinnern noch an den früheren Potsdamer Platz. Die Ruinen wurden nach 1945 abgetragen, der Platz zum Grenzgebiet. Erst nach dem Mauerfall entstand hier ein völlig neues Gebäudeensemble mit markanten Geschäftshäusern, Kinos, Hotels, Restaurants und Einkaufszentren.





Niederkirchnerstraße, Berlin

Mitte - Kreuzberg

Mit Blick auf den Martin-Gropius-Bau

November 2004

Die Mauer verlief direkt auf der Niederkirchnerstraße (früher Prinz-Albrecht-Straße), an der sich heute Finanzministerium und Abgeordnetenhaus (früher Ostberlin) und Martin-Gropius-Bau und Gedenkstätte Topographie des Terrors (früher West-Berlin) befinden. Die Mauer wurde 1975 in der sog. vierten Generation errichtet und bestand aus 3.60 Meter hohen Betonsegmenten mit einer oben abschließenden Betonröhre. Das noch erhaltene, wenn auch durch „Mauerspechte“ stark durchlöchernte Teilstück ist 200 Meter lang und steht seit 1990 unter Denkmalschutz.

Checkpoint Charlie, Berlin
Mitte - Kreuzberg
November 2004

Der von den Amerikanern überwachte Checkpoint Charlie war einer der bekanntesten Grenzkontrollpunkte. Er durfte nur von Ausländern, Diplomaten, Mitarbeitern der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik und von DDR-Funktionären benutzt werden. Weltweit bekannt wurde der Grenzübergang im Oktober 1961, als sich sowjetische und amerikanische Panzer gegenüberstanden.

Auch fanden hier dramatische Fluchten statt, die oft tödlich endeten. Ab November 2004 wurden zum Gedenken an alle Maueropfer 1065 Kreuze aufgestellt. Die umstrittene Kunstaktion der Leiterin des naheliegenden Mauermuseums wurde im April 2005 geräumt.





Schützenstraße, Berlin

Mitte - Kreuzberg

Mit Blick auf das Axel-Springer-Verlagshaus

Oktober 2006

Axel Springer kam nach West-Berlin, um den Medienstandort in der geteilten Stadt zu stärken. Er kaufte Grundstücke im einst legendären Zeitungsviertel. Die Grundsteinlegung seines Verlagshauses erfolgte 1959. Aber erst 1966 wurde der 19-geschossige Bau fertiggestellt und lag durch den Mauerbau plötzlich in herausgehobener Lage. Nach der Wiedervereinigung wurde das Verlagshaus um einen Anbau erweitert und der letzte Abschnitt der Lindenstraße in Axel-Springer-Straße umbenannt. Seit 2008 heißt ein Teilstück der angrenzenden Kochstraße in Erinnerung an den Studentenführer Rudi-Dutschke-Straße.

Regierungsviertel, Berlin
Mitte - Tiergarten
Blick vom Marie-Elisabeth-Lüders-Haus
auf den Ostflügel des Reichstags / Deutscher Bundestag
Oktober 2006

Die Gedenkkreuze am westlichen Ufer der Spree erinnern daran, dass hier die Sektorengrenze verlief und bei der Flucht von Ost nach West viele Menschen ihr Leben verloren. Nach der Wiedervereinigung 1990 wurde im Bonner Bundestag am 20.6.1991 für Berlin als künftigen Regierungssitz votiert. Nach Umbauarbeiten und der Ergänzung einer Kuppel (Architekt Norman Foster) ist seit April 1999 der Reichstag wieder Sitz des Deutschen Bundestags. Moderne Bürobauten markieren den Spreebogen.





Sebastianstraße, Berlin

Kreuzberg - Mitte

Oktober 2006

Mit der Teilung Berlins wurde auch die südliche Sebastianstraße geteilt. Die Mauer verlief auf der Straße, der Fahrweg wurde zum Todesstreifen. Die Häuser 1-3 gehörten zu Ostberlin, die gegenüberliegenden Häuser zu West-Berlin. Der von den West-Berlinern noch zu benutzende Gehweg lag bereits im sowjetischen Sektor. Eine Gedenktafel erinnert an den früheren Grenzübergang Heinrich-Heine-Straße / Prinzenstraße.

Engelbecken, Berlin
Kreuzberg - Mitte
Mit Blick auf die Michaelkirche
Oktober 2009

Zusammen mit dem Luisenstädtischen Kanal wurde das Engelbecken 1848-1852 für die Schifffahrt errichtet und bald auch beliebter Ort für Badelustige und Spaziergänger. Der Kanal wurde 1926 wegen Gestank und Seuchengefahr wieder zugeschüttet, die Umgestaltung in einen indischen Park aber nur in Ansätzen realisiert. Das Engelbecken blieb bis 1948 erhalten, verschwand dann unter Trümmerschutt. Ab 1961 wurde durch die nur wenige Meter entfernt verlaufende Mauer das Areal zum Grenzgebiet. Erst 1999 wurde das Engelbecken ausgebaggert und restauriert und ist jetzt als Wasserbecken wieder Teil des städtebaulichen Ensembles von Michaelkirche und Parkanlage.





An der Schillingbrücke, Berlin
Friedrichshain - Kreuzberg
Mit Blick auf die St.-Markus-Kirche
Januar 2005

Südlich des Ostbahnhofs wurde die Spree zum Grenzfluss. In dem Abschnitt zwischen Schillingbrücke und Osthafen lag die Spree vollständig auf Ostberliner Territorium, West-Berlin begann am Ufer von Kreuzberg. Patrouillenboote sollten jeden Fluchtversuch verhindern, auch war hier der Grenzstreifen besonders breit und wurde zusätzlich durch Sperranlagen und mit Nägeln gespickten Unterwassermatten aus Stahl gesichert. Die Hinterlandmauer wurde nach dem Mauerfall durch eine Malaktion von Künstlern aus aller Welt als „East Side Gallery“ weltbekannt und steht seit 2001 unter Denkmalschutz.

Gröbenufer (heute May-Ayim-Ufer), Berlin
Kreuzberg - Friedrichshain
Januar 2005

Weil hier die Spree in ihrer gesamten Breite als Grenzfluss zur DDR gehörte, war es der West-Berliner Polizei untersagt, Verunglückten Hilfe zu leisten. In den 70-er Jahren ertranken vier Kinder aus West-Berlin.

Erst später wurden Notrufsäulen installiert und Ausnahmegenehmigungen durch die DDR für Rettungsmaßnahmen erteilt.

An die Opfer gescheiterter Fluchtversuche erinnern Kreuze und Gedenksteine.





Gartenstraße / Bernauer Straße, Berlin

Mitte - Wedding

Mit Blick auf die Kirche St. Sebastian

Januar 2006

Die Gartenstraße verläuft parallel zum Gelände des ehemaligen Stettiner Bahnhofs, der im 2. Weltkrieg stark zerstört und dann nicht wieder aufgebaut wurde. Die Bahntrasse aber diente der DDR ab 1961 als Grenzanlage und wurde später durch Hinterlandmauer und Todesstreifen ergänzt. Auch der 1950 als Nordbahnhof eröffnete S-Bahnhof wurde durch den Bau der Mauer stillgelegt und erst 1990 wieder eröffnet. Auf der einstigen Grenzbrache entstand in den letzten Jahren ein Park und Erholungsgebiet. Der Verlauf der früheren Mauer ist als eine in den Boden eingelassene Doppelreihe aus Pflastersteinen markiert.

Gleimtunnel, Berlin
Prenzlauer Berg - Wedding
Oktober 2007

Im Zuge der Errichtung eines Bahndamms zwischen Wedding und Prenzlauer Berg wurde 1903-04 der Gleimtunnel erbaut, eine Unterführung von 130 Metern Länge und 23 Metern Breite mit 80 gusseisernen Säulen.

Ab 1961 wurde der Gleimtunnel wegen des Mauerbaus geschlossen, so dass der historische Bau bis heute in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben ist. Im Herbst 1990 wurde der Gleimtunnel zuerst für Fußgänger, ab 1993 auch für den Autoverkehr wieder geöffnet. Eine Sanierung ist geplant.





Sonnenallee, Berlin
Treptow - Neukölln
August 2007

Am südöstlichen Ende durchschneidet die Sektorengrenze mit dem Verlauf des Heidekampgrabens die fünf Kilometer lange Sonnenallee. Besonders durch den Spielfilm von Leander Haußmann erlangte die „Sonnenallee“ (1999) mit der Grenzübergangsstelle zwischen Treptow und Neukölln große Berühmtheit. Heute erinnert bis auf ein Hinweisschild nichts mehr an die einstige Grenze.

Esplanade, Berlin
Unterführung von Wedding nach Pankow
September 2004

Durch den Bau der Mauer, die in Pankow auf einem längeren Abschnitt parallel zu den Gleisanlagen der S-Bahnlinie verlief, war auch die Unterführung zwischen den Straßen Esplanade in Pankow und Grüntaler Straße in Wedding für 28 Jahre verschlossen. Mit dem Neubau der S-Bahnbrücken ist auch die Unterführung seit 2003 für Fußgänger und Radfahrer wieder passierbar.



Michael Lüder

1960 in Potsdam geboren
1990-95 Studium der Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
bei Arno Fischer und Helfried Strauß
Abschluss mit Diplom, seitdem freischaffend tätig, lebt und arbeitet in Potsdam

1992 Anne-Biermann-Preis für künstlerische Fotografie
1995 Förderpreis für Fotografie des Landes Brandenburg
1997 Arbeitsstipendium für Bildende Kunst des Landes Brandenburg
1999 Kunstpreis für Fotografie der Stadt Brandenburg
2004 Arbeitsstipendium des Landes Brandenburg

Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen

Berlin, Potsdam, Stuttgart, Köln, Cottbus, Gera, München, Nancy, Chicago, Minneapolis u.a.

Werke in öffentlichen Sammlungen

Brandenburgische Kunstsammlungen Cottbus, Museum für bildende Kunst in Gera, Kölnischer Kunstverein,
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Berlinische Galerie

Arbeitsschwerpunkte

Dokumentation, Auftragsproduktionen, Werbung, Porträtfotografie



Foto privat

Dauer der Ausstellung: 10.11.2009-18.03.2010

Geöffnet: Mo.-Mi. 9-18 Uhr, Do. und Fr. 9-15 Uhr
und zu den Veranstaltungen

www.politische-bildung-brandenburg.de
Tel. (0331) 866-3541

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung
Heinrich-Mann-Allee 107 (Haus 17), 14473 Potsdam
Zugang über Friedrich-Engels-Straße oder Friedhofsgasse

Copyright 2009

Katalog zur Ausstellung
NACHT-RÄUME, Fotografien von Michael Lüder

Herausgegeben von der Brandenburgischen Landeszentrale
für politische Bildung

Gestaltung und Herstellung: Bauersfeld Werbeagentur, Potsdam

Rückseite
Bernauer Straße, Berlin
Mitte - Wedding
Blick auf die Gedenkstätte
April 2006

An der Bernauer Straße im Wedding stand lange Zeit die größte Aussichtsplattform, von der aus man über die Mauer blicken und den Menschen im Osten zuwinken konnte.

Nach dem Mauerfall wurde die hier erhalten gebliebene Hinterlandmauer durch einen 60 Meter langen Streifen mit Postenweg und Todesstreifen ergänzt (Architekten Kohlhoff & Kohlhoff), um die ehemalige Grenzanlage zu veranschaulichen.

Am 13. August 1998 wurde die Gedenkstätte Berliner Mauer eröffnet, 1999 auch das Dokumentationszentrum mit einer Dauerausstellung, einem Archiv und einem Besucherturm. Gegenüber befindet sich die Kapelle der Versöhnung, die anstelle der 1985 von der DDR gesprengten Versöhnungskirche erbaut wurde.



Brandenburgische
Landeszentrale für
politische Bildung